

## Die „Malerin der Wahrheit“.

### Das Paula Becker-Modersohn-Haus.

(Telegraphischer Bericht.)

Bremen, 2. Juni.

Die freie Hansestadt Bremen und mit ihr ganz Nieder-Deutschland begehen heute einen denkwürdigen Tag. Der Bremer Kaufmann Ludwig Roselius, Präsident der Kaiser Hag, eröffnete vor mehr als 500 Gästen aus allen Teilen Deutschlands das Paula Becker-Modersohnhaus in der Wöttcherstraße zu Bremen, eine viel umstrittene, in ihrer Wirkung aber starke Schöpfung Professor Bernhard Hoetgers aus Worpsswede.

Um 11 Uhr vormittags versammelten sich die Teilnehmer im Festsaal des Hag-Hauses in der Wöttcherstraße zur feierlichen Einweihung des neuesten Werkes von Roselius. Die Rundfunksender der „Morag“ Hamburg, Hannover und Bremen vermittelten die Feierstunde der Umwelt.

Die Vaterstadt Bremen war durch ihren Bürgermeister und mehrere Senatoren vertreten. Unter den Gästen bemerkte man: Paul Loebe, Präsident des Deutschen Reichstages; Geheimrat Dr. Recklin, Reichspresseschef; Gustaf Noake, Oberpräsident der Provinz Hannover; Ministerialdirektor Schaeffer, Auswärtiges Amt; Ministerialdirektor Dr. Bosse, Reichswirtschaftsministerium. Hervorragende Vertreter der Wirtschaft waren ebenfalls erschienen, so Generaldirektor Dr. Fahrenhorst, Vereinigte Stahlwerke; Geheimrat Stimming, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd; Geheimrat Raftl, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Die Feier wurde eröffnet durch die stimmungsvolle Aufführung der Schlusszene aus den „Meisteringern“ unter Leitung des bremischen Generalmusikdirektors Manfred Gurlitt.

Danach betrat

#### Ludwig Roselius

das schlichte Rednerpult, um in einer großangelegten Ansprache etwa folgende Gedanken zu entwickeln:

Die Geschichte Bremens lehrt, daß ruhige Zeiten des Friedens und des guten Handels die Gefahr der geistigen Verflachung mit sich bringen. Die Anfänge einer geistigen Revolution Bremens machten sich vor dem Weltkriege in den vier Jahren bemerkbar. Das Kaiserreich hatte den geistigen Gerichtshof für das Schicksal des Einzelnen über Bremens Grenzen hinaus erweitert. München, Darmstadt, Berlin und andere Städte zollten der Gruppe Bremer Künstler in Worpsswede hohe Anerkennung, als noch das Gros der ehrenwerten Bremer Kaufleute Sonntags in die Kunsthalle zog, um die Freilichtmalerei mit offenem Gelächter ihren Freunden als besonderen Stolz vorzuführen. Und die Klugen von damals, welche Verständnis für Vogeler, Madensen, Overbeck, Modersohn und Finnen predigen, wiesen entrüstet als höchsten Dilettantismus die Bilder von Paula Becker-Modersohn zurück. Nur so konnte sie unter uns leben, in ihrer Kunst abgelehnt, verkannt und verachtet von jedermann. Die Paula Becker-Modersohn hatte nur drei Ringer: Vogeler, Hoetger und Rainer Maria Rilke. Die anderen kamen erst nach ihrem Tode.

Zwischen Materie und Geist stehend, sind wir Menschen von Gott bestimmt, Materie in Geist zu verwandeln. Solches ist der innerste und heiligste Zweck unseres Lebens. Das ist das, was ich mit der Inschrift des Paula Becker-Modersohn-Hauses habe sagen wollen: Ein schwaches Weib ist stärker, als ein tapferer Held, wenn ihr Geist sie zum Führer macht. Paula Becker-Modersohn ist die Malerin der Wahrheit.

Was ist denn Wahrheit in der Kunst?

Schön und häßlich sind nur Begriffe. Wollen wir aber diese beiden Worte als gegeben hinnehmen, so heißt Wahrheit das Häßliche im Schönen und das Schöne im Häßlichen erkennen. Sie sucht nicht das Modell, sie malte die Menschen ihrer Umgebung, die eines Dorfes, so wie sie waren — Dorf-

menschen aus Inzucht entstanden und in der Enge des weltfernen Moordorfes aufgewachsen. Paula zerbrach mit weicher Hand die Form veralternden Denkens. Menschenliebe, wie sie der Heiland lehrt, machte sie unüberwindlich. Keinem Meister ist es je gelungen, uns Mutterliebe, Kindesjauchzen zum vollen Empfinden zu bringen. Sie tut es mit wenigen Strichen, und zwar in Geschöpfen, die wir früher als Beleidigung unseres Schönheitsinnes empfunden hätten.

Paula als Frau, als Weib in des Wortes höchster Bedeutung, bedurfte nicht des Kampfes zwischen Verstand und Gefühl. Sie war so erfüllt von ihrem Erzeugen, daß es nichts für sie bedeutete, was andere dachten und sagten. Sie folgte ihrer Bestimmung, sie gab ihre Seele dahin und so sind dann die ersten Bilder in dieser Welt entstanden, die Wahrheit und nichts als Wahrheit sind.

Den geistreichen und freimütigen Ausführungen folgten lebhafteste Beifallstundgebungen der Zuhörer.

Sodann nahm im Auftrage der anwesenden Familienmitglieder Dr. Becker-Glauch, der Bruder der verstorbenen Malerin, das Wort, um in dieser Beifallstunde den tiefempfundenen Dank der Familie für die Errichtung des Paula Becker-Modersohn-Hauses durch Ludwig Roselius' schöpferischen Geist und Bernhard Hoetgers schaffende Hand auszusprechen und interessante Einzelheiten aus dem Leben seiner Schwester zu erzählen.

Als letzter Redner der Einweihungsfeier ergriff dann Bremens

#### Bürgermeister Dr. Spitta

das Wort:

Es wird in Ihrer aller Sinn sein, wenn ich mit einem Dank an Herrn Roselius beginne, dafür, daß er die alte, verfallene Wöttcherstraße durch Künstlerhand neu ersehen ließ und nun seine wertvolle Sammlung von Werken Paula Becker-Modersohns der Allgemeinheit zugänglich macht.

Bremen ist keine Stadt der Kunst, sondern des Handels, des Gewerbes und der Schifffahrt. In seiner tausendjährigen Geschichte hat es stets schwer um sein Dasein kämpfen müssen. Seine Bürger haben ihre ganze Kraft aufwenden müssen, um sich wirtschaftlich zu behaupten. Das hat, verbunden mit der Schwere des niederdeutschen Blutes ein ernstes Geschlecht heranwachsen lassen. Über das Bremen dieses harte Los zugefallen ist, hat auch kraftvolle Charaktere mit eigenem Willen und eigenen Gedanken erzogen. Bremen hat wieder und wieder Männer gehabt, die selbständig neue Wege einschlugen und die von dem, was sie durch ihre wirtschaftliche Arbeit errangen, der Allgemeinheit zugute kommen ließen. Und wieder sehen wir in Bremen Männer, die von der Ueberzeugung getragen sind, daß alle äußeren Güter nur als Mittel zur Schaffung geistiger Güter Sinn und Wert haben.

#### Der Ausgang des Weltkrieges

hat Bremen auf das Schärfste getroffen. Am härtesten Stingen mußte es schrittweise das Verlorene wiedergewinnen. In solch schwerer Zeit ist die neue Wöttcherstraße geschaffen worden. Und wie der Baubherr für sich im Leben und in der Arbeit die Freiheit der Bewegung beansprucht, so hat er den Künstlern, denen er den Bau in der Wöttcherstraße übertragen hat, die Freiheit gegeben, daß jeder von ihnen nach seiner künstlerischen Eigenart schaffen konnte. So haben die Künstler ihr Wert in den Strom der Meinungen und Kritik gestellt, unbekümmert um Lob und Tadel, in dem Vertrauen, daß die Mittwelt nicht berufen ist, das endgültige Urteil über Wert und Unwert von Kunstwerken zu fällen und das Götze der Nachwelt unverloren bleibt. Uns aber sei die Wöttcherstraße ein Symbol dafür, daß nur der Geist, der nicht dem Nutzen und dem Tage dient, unser Volk wieder emporführen kann.

Die geistvolle Rede wurde ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Gednns „Serenade“ beschloß die stimmungsvolle Feier, an die sich eine Führung durch das Haus und eine Besichtigung des Paula Becker-Modersohn-Saales sowie der Ausstellung Bremer und Worpssweder Künstler in der Kunstschau angeschlossen.